



Redaction:
 im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditio: u. Insertions-Bureau
 Hauptplatz, 5. Goldschmied's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a/M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Wiener Zeitung.

Prämumerations-Preise.
 Für Arab: Mit Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl. — fr. Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig 5 — — Halbjährig . . . 6 —
 Vierteljährig 2 — 50. Vierteljährig . . . 3 —
 Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
 Donnerstag.

Nro. 297. **Sonntag den 7. Dezember 1862.** **XI. Jahrgang.**

Officiöse Wähler.

XX. Auf den ersten Blick dürfte es scheinen, als enthalte obige Worte eine unlogische Folgerung, eine *Contradictio in adjecto*; leider ist es jedoch eine Thatsache u. z. eine traurige, die wir mit obigem Titel constatiren wollen. Von allen Seiten ertönt der Ruf „zum Ausgleich“, überall wird das Bedürfnis gefühlt, den jetzigen provisorischen Zuständen in Ungarn ein Ende zu machen, auch Se. Majestät der Kaiser hat in seiner huldreichen Antwort an die Deputation der ungarischen Bodencreditanstalt den allerhöchsten Wunsch geäußert, Ungarn nicht nur in materieller, sondern auch in anderer Beziehung befriedigt zu sehen; — nur eine Classe von Ansehlichen gibt es, die schon bei dem Gedanken einer Verständigung Ungarns eine Gänsehaut überläuft, die sich mit der Idee nicht befreunden können, Ungarn mit seinem Könige veröhnt zu sehen und die daher bei jeder Gelegenheit, so oft ein warmer Hauch der Beförderung durch die politische Atmosphäre weht, immer wieder aufs Neue dem eifigen Felde der Recriminationen zusteuern und in den Mantel der Loyalität gehüllt in das aufstauende Gefühl des Vertrauens die Brandfackel der Zwietracht schleudern. Als Herr von Somfich in seinem Briefe an das „Petit Napló“ die Möglichkeit des Ausgleichs ventilirte und den Politikern jenseits der Leitha die Hand zur Verständigung reichte, da war es die officiöse „Don-fig.“, die statt des erwarteten Gegenkommens mit Insinuationen und Verdächtigungen antwortete, und die anstatt auf das gebotene Terrain der Vereinbarung einzugehen, sich hinter tausende Male widerlegte Vorwürfe und Recriminationen verbarg. Wieder regt sich in Ungarn der Geist der Veröhnung und wieder sind es die Officiösen, die in den harmonischen Accord der Ruhe nach Verständigung mit freisichendem Mißton einfallen. Wir wollen von dem großen Haufen dieser ehrenwerthen Herren, die es sich zur Aufgabe gemacht, Alles was ungarisch ist oder heißt, zu beschmutzen, heute nur ein gelindes Exemplar vorführen, es wird dies eine schon genügen, um unsern Lesern einen schwachen Begriff von dem Treiben Aller beizubringen. Jetzt, wo in Ungarn jedes Wort auf die Waagschale gelegt wird, um nur Niemandem jenseits der Leitha irgend einen Anstoß zu geben oder nahe zu treten, läßt sich die officiöse „Pung“ in einer Wiener Correspondenz also vernehmen:

„Der Hofkanzler Bay, der Minister Szécsen und der Tavernicus Majláth regierten Ungarn unabhängig von dem übrigen Ministerium, sie verbatnen sich jede Sprache und Einmischung, weil sie sonst nicht für das Gespreche ihres Wertes der Conciliation stehen könnten. Was das für eine Conciliation war, an der sie arbeiteten, hat der Landtag von 1861 bewiesen. Als die freche und an Hochverrath mehr als grenzende Landtagsarrest den Monarchen zwang, den Landtag aufzulösen, führte Er nicht etwa in Ungarn das deutsche Regime wieder ein, obgleich das Land unter demselben der größten Rechtsicherheit und einer stets steigenden Entwicklung seiner Wohlfahrt sich erfreut hatte, sondern Er ließ die ungarischen Einrichtungen bestehen, berief eingeborene Ungarn zu den Aemtern eines Statthalters, eines Hofkanzlers, eines ungarischen Ministers. Ist es seitdem in Ungarn besser geworden? Die gegenwärtigen Zustände dajelbst, die Rechtsunsicherheit, die freche und massenhafte Gefährdung des Lebens und Eigenthums, das Verschwinden des Credits mehr als je zuvor, geben Antwort. Auch die Volksschulen gehen rückwärts, die Tausende von Volksschulen, welche seit 1849 unter dem deutschen Regime gestiftet worden sind, verfallen, und die vornehmsten ungarischen Jünglinge suchen ihre Bildung nicht vorzüglich auf ungarischen Lehranstalten u. s. w.“

Also auf diese Weise, mit diesen Manieren und rohen Ausfällen will das officiöse Blatt eine Verständigung anbahnen! Indem es den Landtag und seine Beschlüsse beschimpft, ihn „frech“ und „hochverrätherisch“ nennt, will das officiöse Organ zum Ausgleich beitragen! „Herr! schüße mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich schon selber schüßen“, so könnte die Regierung mit Recht ausrufen, wenn es das Gebaren und Treiben dieser sich officiös gebehrenden „Freunde“ sieht. Den Modus zu finden, unter welchem die Verständigung Ungarns mit seinem angefallenen Könige zu erreichen sei, überlassen wir den Staatsmännern, die heilige Pflicht eines jeden Staatsbürgers aber, der es mit seinem Könige und Vaterland ehrlich meint, ist es vor Allem, dazu beizutragen, daß vorerst das volle Vertrauen wiederhergestellt werde, ohne welches eine wahrhafte Verständigung nicht möglich ist. Vertrauen aber wird nicht durch Verdächtigungen und Beschimpfungen, sondern durch gegenseitiges Entgegenkommen erweckt, und weil wir an dem aufrichtigen Bestreben der Regierung, eine Verständigung mit Ungarn herbeizuführen, nie gezweifelt haben, eben deshalb können wir uns nicht genug darüber wundern, daß die Regierung nicht auch diesen Herren das Handwerk legt, die die freche Stirne haben sich officiös zu nennen, eigentlich aber nichts anderes als Feinde Ungarns und der Regierung sind.

B. West. 5. Dezember. Auf die Gefahr hin, mit unserm sehr verehrten Herrn Collegen in irgend welche Collision zu gerathen, müssen wir doch die Versicherung abgeben, daß es auf dem Felde der innern, speciell Ungarn betreffenden Politik so still ist, als sei jetzt die lauernde Winternacht. Für politisirende Zeitungsfabrikanten ist das

ein sehr trauriges Ereigniß, denn woher soll man die gewissen Artikel nehmen, welche den Leser interessieren, wenn man nicht zu der gewissen Seefschlange greifen will, deren Stelle bei uns von der Rubrik „zum Ausgleich“ vertreten wird. Auch dieses Thema hat bereits allen Reiz verloren, besonders seit es zu allem Ueberflus auch noch in außer-österreichischen Journalen so reichlich verarbeitet wird. Heute Vormittags durchstöbern wir wie gewöhnlich einen Wust von Zeitungen. Im „Sürgöny“ begegnen wir einer Wiener Correspondenz, des Inhalts, es werde Se. Majestät der Kaiser am 4. d. M. in Ungarn (Hoflich) jagen und sei Se. Exc. der k. ung. Hofkanzler Graf Forgách zu dieser Jagd eingeladen worden. Des Weiteren bemerkt der Berichterstatter, so ganz en passant, daß Graf Forgách bei Hofe gern gesehen und in vergangener Woche durch mehrfache Einladungen ausgezeichnet worden sei. Der Berichterstatter fügt hinzu, das Alles habe keinen weiteren politischen Character und warnt davor, man solle ja nicht etwa etwas herauskügeln wollen. Anmuthsvolles Gemüth.

Wir nehmen nun unter anderen die „Stern-Zeitung“ zur Hand und finden dort in einer Wiener Correspondenz ein gar artiges Märchen erzählt, in welchem diese Jagdpartie eine Hauptrolle spielt. Vor Allem hat Graf Forgách dieselbe zu veranstalten gewünscht; dann mehrere Magnaten aufgefordert, die Gelegenheit zu einem improvisirten Rendezvous zu benutzen, um dem Kaiser die Wünsche des Landes vorzutragen. Daß diese Magnaten Altconservativen sein müssen, versteht sich von selbst; sie müssen den Einfluß wieder zu gewinnen trachten, den sie im Allgemeinen im Lande eingebüßt haben. Nicht wahr, das klingt aber schön und nächstens werden wir wahrscheinlich durch denselben Berichterstatter auch die großartigen Resultate dieser politischen Jagdpartie erfahren, für den Fall, daß nicht etwa der Berichterstatter einen „Bock“ geschossen. Mit solchen Nachrichten wird das Publicum in Deutschland gefüttert und da verlangt man dann ein gesundes Urtheil über unsere Sache. Oder was soll man dazu sagen, wenn man bezüglich der noch immer lebenden ersten Sitzung der Bodencreditanstalt und der von dort her erwarteten Loyalitäts-Demonstration liest, „die Conservativen hätten dort nicht den politischen Muth einer männlichen That gehabt. Bei dem ersten Stirnrunzeln zu verlieren.“ Und so etwas druckt ein erstes Journal in dem gebildeten Spree-Athen! haben diese Weißbier-Philister noch immer nicht begreifen lernen, daß man den hohen ungarischen Adel, die politische Disciplin in unserem Lande nicht mit dem Maße messen darf, wie man im Sande der Mark-Brandenburg verfassungsmäßige und verfassungstreue Männer zu messen pflegt. Würde man sich die streng loyale, dem Könige und dem Vaterlande treu ergebene Haltung unserer Magnaten, unseres Adels in Preußen zum Muster nehmen, die preussische Verfassung würde auf festern Füßen ruhen, wie unter der Pflege des Herrn v. Bismark. Doch dies nur nebenbei.

Also mit der Politik nach Innen ist es heute noch nichts, wenn sich nicht etwa Franz Deak von dem rasch berühmt gewordenen Herrn Dr. Lustkandel überzeugen läßt, daß die Februar-Verfassung mit dem Corpus juris identisch ist. Das von demselben erjagene Werk: „Das ungarisch-österreichische Staatsrecht“, mag ein recht gelehrtes und zweckentsprechend verfaßtes Buch sein, aber zur Lösung der Verfassungsfrage wird es nicht viel beitragen, obgleich der Verfasser sich dies stark einzubilden scheint. Das Buch kostet 4 fl., es dürften sich aber wohl kaum sehr viele Leute in Ungarn finden, die Geld dafür ausgeben wollen.

Wien, 4. December. (Orig.-Corr.) Das Gerücht von einer bevorstehenden Amnestie, welche den wegen politischer Vergehen und Verbrechen inhaftirten oder compromittirten Personen auch in den nicht ungarischen Ländern ihre Freiheit wiedergeben, respective deren Rückkehr in die österreichischen Kaiserstaaten gewähren soll, erhält sich nicht nur, sondern tritt in den letzten Tagen auch mit vieler Bestimmtheit auf. Es heißt, daß dieser kaiserliche Gnadenact gleichzeitig mit der Publication des neuen Preßgesetzes erfolgen soll, und da die amtliche Veröffentlichung des erwähnten Geistes schon in den nächsten Tagen, vielleicht gar schon morgen erwartet wird, so sieht man den Ereignissen der nächsten Zeit mit vieler Spannung entgegen. Die jüngste Anwesenheit des Fürst-Primas von Ungarn in Wien gab natürlich zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß, und einige Blätter wollten wissen, daß Se. Eminenz auch einer Ministerberatung wohnte. Daß diese Reise des Fürst-Primas nach Wien politischer Natur war, leidet keinen Zweifel, und Wien politischer Seite erfahre, war der greise Kirchenfürst wie immer auch diesmal patriotischem Eifer vor seines geliebten Vaterlandes mit patriotischem Eifer vor dem Stufen des Thrones zu vertreten. Se. Eminenz hatte sich der gnädigsten Behandlung von Seite Sr. Majestät des Kaisers zu erfreuen, und nahm die besten Hoffnungen für das Gelingen jenes Werkes mit sich, dessen unermüdlicher Vermittler er seit jeher mit patriotischem Eifer war. Die Nachricht mehrerer Blätter jedoch, als hätte Se. Eminenz auch einer Ministerconferenz beigewohnt, kann ich Ihnen aus bester Quelle als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnen. — Der Zusammentritt der Landtage in den deutsch-slavischen Provinzen ist, wie Sie aus der „Wien. Ztg.“ ersahen haben werden, da der

Reichsrath seine Budgetberatungen trotz der größten Anstrengungen bisher noch nicht beenden konnte, auf den 8. und 12. Jänner verschoben worden. Wie ich vernehme, werden den Landtagen bei ihrem Zusammentritte neue Geschäftsordnungen vorgelegt werden und sollen die diesbezüglichen Entwürfe bereits die Presse verlassen haben.

Zur griechischen Frage.

Während die „Mornig-Post“ vom 2. December wörtlich erklärt: „England hat zur diplomatischen Behandlung der griechischen Frage den Anstoß gegeben. Kaum war die Revolution in Athen vollendet, so suchte das Cabinet von St. James einen Weg zur vorläufigen Verständigung. Bevor noch irgend eine Kundgebung in Griechenland stattgefunden, schlug es den beiden anderen Schutzmächten vor, sich über eine gemeinsame Note als Grundlage ihres künftigen Verfahrens zu verständigen. Diese Note hätte die Glieder der regierenden Familien Englands, Frankreichs und Russlands als vom griechischen Thron ausgeschloffen erklärt. England las die beiden Mächte ein, das Protocol von 1830 zu erneuern. Aber dieser Vorschlag wurde gegen Englands Erwartung nicht angenommen.“

„Wir glauben versichern zu können, daß die russische Regierung keinen Augenblick daran gedacht hat, sich von dem Princip des Londoner Protocol vom 3. Februar 1830 zu entfernen, welches die Mitglieder der regierenden Familien der drei Höfe vom griechischen Throne ausschließt. Die meisten auswärtigen Blätter enthalten in dieser Beziehung widersprechende Angaben. So schreibt z. B. die gewöhnlich gut unterrichtete „France“ dem Londoner Cabinet die Initiative einer Erklärung an die anderen Schutzmächte in diesem Sinne zu. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß das kaiserliche Cabinet schon am 19. October ausdrücklich erklärt hat, es bleibe seinerseits dem Geiste des Protocol vom 3. Februar treu und daß es diese Haltung seither nie geändert hat. Vergleicht man die Daten, so kann man sich leicht überzeugen, daß diese Erklärung den in Athen eingetretenen Ereignissen zu nahe auf dem Fuße über das erste war, welches an das gemeinsam vereinbarte Princip erinnerte und seinen Entschluß erklärte, es unter den gegenwärtigen Umständen getreu zu beobachten.“

Der Widerspruch zwischen dieser Note des russischen Journals und der oben erwähnten Note der „Mornig Post“ dürfte sich dadurch lösen, daß Rußland allerdings erklärt haben mag, es halte sich an das Londoner Protocol, daß es aber gleichzeitig die Ansicht aufgestellt hat, dieses Protocol finde keine Anwendung auf die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg, da derselbe kein Mitglied der regierenden Familie in Rußland sei. In dieser Auffassung bestärkt uns der Schlußsatz der oben erwähnten Note der „Mornig Post“:

„Wir werden den Vorschlag Russlands annehmen, wenn der Herzog von Leuchtenberg für ein Mitglied der kaiserlichen russischen Familie erklärt und auch vom Thron ausgeschloffen wird.“

Ob die telegraphisch erwähnte Note des „Journal de St. Petersburg“ vom 2. December diesen Verzicht auf die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg wirklich, wie fast allgemein angenommen wird, bereits ausgesprochen, wagen wir bei der vagen Fassung des Telegramms nicht zu entscheiden. Dieses Telegramm lautet nämlich:

„Unter andern Umständen würde Rußland ohne Mühe einen seiner Prinzen den hellenischen Thron besetzen gesehen haben, allein es weiß, daß es nöthig ist, die behauerlichen Rivalitäten zu entfernen, welche die Entwicklung Griechenlands verhindern würden.“

Das klingt ziemlich nebelhaft, auch scheint der Telegraph schlecht übersezt zu haben, denn wo er übersezt „ohne Mühe“, dürfte es im Original heißen: sans peine und das heißt: „ohne Verdrus“ oder „gerne“.

Frankreich. In Genf erscheint ein Blatt, der „Confédéré“, welches ein Organ der französischen Flüchtlinge ist. Dieses Blatt läßt sich Folgendes aus Paris berichten: „Prinz Napoleon spielt den Rothen einzig aus dem Grunde, weil er den Austrag hat, das Schicksal der Bonaparte im Falle eines Unglücks zu retten, und sollte es unter dem Titel eines Consuls der Republik sein.“ Ferner versichert der gleiche Correspondent, von einem hochgestellten Beamten des Kaiserreichs gehört zu haben, daß der Kaiser (auf den nebenbei bemerkt, auf der Jagd zu Compiègne zweimal geschossen worden sein soll (?); das erstemal sei sein Pferd verwundet, das zweitemal gedöbter worden (?), ja man behauptet sogar, daß schon vor diesem Attentat in den Tuilleries selbst ein Schuß auf ihn abgefeuert worden sei), daß der Kaiser Napoleon sehr übler Laune sei und sich ihm niemand zu nähern wage. Ura den Arbeitern nur Beschäftigung zu geben, lasse man in diesem Augenblicke in Paris einige sehr gut gebaute Quartiere demoliren, während an den kleinen engen Gäßchen an dem linken Seine-Ufer nichts geschehe. Der Seine-Präfect Hausmann, der vom Kaiser die Vollmacht habe, und dessen Genossen gewannen dabei Millionen, indem sie die Häuser im Voraus ankaufen und dann expropriiren lassen. Andererseits gehe die Geschichte in Mexico von Tage zu Tage schlechter. Die Soldaten

Papiere in Wien
 71.75
 82.95
 808.—
 223.80

120.25
 120.70
 5.80

ar-Pigments!

MITTEL.
 zweckentsprechend und
 in allen beliebigen
 ng ist ungemein leicht,
 der Führungsoperation

flüsslich des nachwach-
 sens reinen Haaröles bedie-
 II. bezeichnet, gefüllt,
 wie die zur Operation
 (939—2.10)

Zukovits,
 rossmann, Debreczin:
 Hirsch, Felegyhaza:
 las Hazella und Anton
 Keeskemét: Georg
 kö: Samuel Ocosovsky,
 itza: Julius Schnabel,
 vács, Apoth. Albert v.
 Tury.

(1001—2)
 schak'schen Haufe,

zu haben.
 5 fr.
 halbe á 10 fr.
 20 fr.
 20 fr.
 großen Gebinden zu

neg

ER H.
 EBEN

(1002—2.2)

b-mester.

Magyaritotta Pod-
 2 kötet. — Ara 2 ft.

szavalás
 korlati kézikönyve. Is-
 anbasznalátára írta
 Károly. — Ara 1 ft.

gizseb-naptár
 Ara 1 ft. 60 kr. o. 6.

1. Dec.	2. Dec.
50 36.75	37.00
25 22.75	22.50
00 21.50	21.50
25 15.50	15.00
00 103.50	103.00
10 103.30	103.20
10 92.25	91.90
50 121.60	122.55
00 48.10	49.35
75 16.80	16.80
83 5.84	5.83
82 5.83	5.82
73 9.75	9.73
60 17.05	17.05
02 10.04	10.02
30 10.34	10.30
8 12.31	12.28
1.83	1.82
40 121.75	122.75

6 1/2 pCt
 5 pCt
 121.25 — 121.50

ischen Rc. häubt.

sterben wie die Mücken, und da sie nicht vorwärts marschieren können, bleibe ihnen nichts anderes übrig, als sich auf den Anhöhen festzusetzen und zu besetzen. Endlich machte der Kaiser Napoleon dem Herrn von Rothschild den Hof, um diesen zu einer Anleihe zu bestimmen. Herr v. Rothschild wollte aber nicht, weil er den Zustand der Finanzen Frankreichs nur zu gut kenne. Zum Schluß theilt der genannte Correspondent, dem wir die Verantwortlichkeit hierfür überlassen, auch noch ein neues Gedicht mit, das aus der geheimen Presse hervorgegangen, in allen Händen sein soll und das viel heftiger ist, als alle derartigen Gedichte, die in der jüngsten Zeit bekannt geworden sind.

Ganz anders stellen sich namentlich die Attentatsgerüchte nach einem Pariser Briefe in der „Presse“ dar, der freilich blos im Feuilleton angedeutet ist. Der Feuilletonist äußert sich über die Sache folgendermaßen: „Mit dem Unsinne kämpften die Götter und zuweilen selbst die Herren Minister und Polizeipräfecten vergebens. Je bestimmter in allen möglichen officiellen und officiösen Blättern die Nachrichten von einem Attentat gegen den Kaiser Napoleon dementirt worden sind, um so beharrlicher werden sie geglaubt. Und man behauptet jetzt nicht mehr blos im Allgemeinen, es hätte ein Mordversuch gegen Sr. Majestät stattfinden sollen, sondern man erzählt auch alle Details des zur Ausführung vorbereiteten verbrecherischen Planes. Danach hätte bei der Einweihung des Boulevard Eugène unter der Tribune, auf welcher das kaiserliche Paar Platz nehmen mußte, eine Mine angelegt werden sollen, deren Zeitungsdröhre bis in den Keller eines ziemlich entfernten Hauses reichte. Während der Feierlichkeit sollte sich diese Mine entzünden und sonach nicht nur den Kaiser, sondern der ganze Hof, die Minister, die Würdenträger, kurz alle, welche sich in der Nähe Ihrer Majestät aufhielten, in die Luft gesprengt werden. Nur durch einen Zufall soll man dem ungeheuren Verbrechen auf die Spur gekommen sein und sofort die Einweihungsfeierlichkeiten suspendirt haben. Der Kaiser sei in Folge dieser Nachrichten sehr trübe gestimmt, das Schloß Compiegne streng bewacht, der Park sogar abgeschlossen, und dergleichen mehr.“

Man kann, heißt es in dem Feuilleton weiter, dem Pariser Studenten demonstriren, daß es aus örtlichen und technischen Gründen absolut unmöglich ist, an der Stelle, wo das Verbrechen angeblich stattfinden sollte, Minen anzulegen — man kann ihm beweisen, daß die Vorbereitungen zu solchem Attentat, nicht getroffen werden könnten, ohne von der tausendköpfigen Hydra „geheimen Polizei“ bemerkt zu werden — man kann ihm sagen, daß die täglichen Besucher von Compiegne den Kaiser sehr wohl und heiter, den Park Jedermann geöffnet, das Schloß keineswegs strenger bewacht gefunden als je zuvor: — es nützt Alles nichts; die Pariser glauben an das Attentat und werden erst zugeben, ungeheuer düpiert worden zu sein, wenn sie Sr. Majestät wohlauflaufen und munter bei der nun für die nächsten Tage bevorstehenden Eröffnung des neuen Boulevard sehen, dann wird eine andere riesengroße Ente auftauchen, an welche diese guten Leute glauben werden, bis ein neues Ereigniß ihre Aufmerksamkeit fesseln wird.

Paris, 1. Dec. General Forey hat durch eine aus Orizaba vom 25. October abgefertigte Depesche hierher gemeldet, daß er daselbst nach schwierigem Marsche

durch die regendurchweichten Wege endlich eingetroffen sei. Das „Moniteur-Bulletin“ entnimmt dieser Depesche ferner, daß gleich am Tage der Ankunft über die Truppen, deren Gesundheitszustand sehr befriedigend gewesen, eine Neuorganisation und der Ober-General sofort mit der Organisation der mexicanischen Hilfstruppen begonnen habe. Die 5000 Mann starke Brigade des Generals Verhier war von Vera-Cruz nach Salapa aufgebrochen und hatte am 1. November bereits Puente Nacional erreicht. In Vera-Cruz hatte am 26. und 27. October ein heftiger Sturm gewüthet, den Schiffen der kaiserlichen Flotte aber keinen bedeutenden Schaden zugefügt. Nur der Dampf-„Loiso“ „Chapal“ ist, da seine Ankerketten brachen, auf den Grund gerathen; man hoffte ihn indessen wieder flott zu machen; seine Mannschaft ist ans Land gebracht. Als der Postdampfer Vera-Cruz verließ, waren fünf Schiffe, „la Mayenne“, „l'Armenie“, „le Darien“, „le Montezuma“ und „le Palecari“ eben angelangt. Die in New-York bestellten Maultiere, Wagen und Mehlvorräthe sind von dort am 12. November nach Vera-Cruz abgegangen.

Gestern fand in Compiegne unter Vorsitz des Kaisers Ministerrath statt, dem, wie der „Moniteur“ bemerkt, der Seine- und der Polizei-Präfect beizuhören.

Das Zuchtpolizeigericht von Paris hat vor wenigen Tagen durch die Verurtheilung eines gewissen Jsaak Weil ein sehr heilsames Exempel statuirt. Dieser Jsaak Weil, selber ein Deutscher, hatte einen seiner nach America auswandernden Landsleute auf die nichtwürdigste Weise geprellt, und wir geben, zum Nutzen und Frommen mancher künftig hier durchreisender und der französischen Sprache nicht kundiger Auswanderer das Nähere aus den gerichtlichen Constatirungen an. Jsaak Weil, den der Präsident des Zuchtpolizeigerichts als ein überberückichtigtes Subject bezeichnet, drängte sich einem Auswanderer auf der Straße als Führer auf, und geleitete ihn in verschiedene Läden, wo er ihn eine Reihe von Einkäufen machen ließ. Zuerst bei einer Frau Goudin, die ihm eine vergoldete Uhr zu 20 Francs verkaufte, dann in einem Laden der Rue du petit Carreau, genannt au draperieur literateur, wo der arme Auswanderer einen Gegenstand für 8 Francs kaufte, endlich bei einem Kleiderhändler, mit dem ein Geschäft für 60 Francs gemacht wurde. Der Betrug bestand darin, daß sich besagter Jsaak Weil für den ersten Kauf 8 Fcs., für den zweiten 4 Fcs. 25, für den dritten 33 Fcs. als Lohn von den Händlern ausbezahlen ließ. Um das Tagewerk zu krönen, schwindelte er seinem Opfer noch eine silberne Taschenuhr ab.

Die drei Kaufleute erschienen als Zeugen, und wurden wegen ihrer verdächtigen Handelsoperationen in nachdrücklichster Weise von dem Präsidenten getadelt. Jsaak Weil aber ward zu einem Jahr Gefängniß und 50 Fcs. Geldbuße verurtheilt.

Wie der Präsident anführte, gibt es in Paris einen Polizeicommissär, der eigens zum Schutze der Auswanderer eingesetzt ist.

Vor einiger Zeit wurde Herr Mires par défaut wegen unerlaubter Vertheilung einer gegen den General-Staatsprocurator Dupin gerichteten Broschüre von dem Zuchtpolizeigericht von Douai zu einem Monat Gefängniß, 25 Fcs. Geldbuße verurtheilt. Herr Mires hatte Opposition gegen das Urtheil eingelegt, und es kam diese

Sache gestern, am 1. December vor dem Obergericht von Douai vor. Dieses Mal war Herr Mires, nicht aber sein gewöhnlicher Verteidiger, Advocat de Séze erschienen, denn Herr Mires vertat, im Bewußtsein seiner Unschuld, in einer sehr langen und stellenweise sehr heftigen Rede selber seine Sache. Er spielt darin auch auf den Prozeß der Ros. Doye an, die ein Opfer gerichtlichen Irrthums gewesen sei. Er behauptet, nur zur Wahrung seiner Ehre gehandelt zu haben und deshalb im Rechte zu sein. Der Tag der Rechtsfertigung werde für ihn herankommen, und er werde fest und würdig bis dahin ausharren. Er beklagt sich, daß man das Obergericht von Douai anders zusammengefaßt habe, als vorziges Jahr, da er freigesprochen wurde. (Das Urtheil des Obergerichts ist bereits telegraphisch bekannt gegeben worden; es hat das auf einen Monat Gefängniß lautende Urtheil der ersten Instanz einfach bestätigt. — A. d. N.)

Rußland und Polen. Von der polnischen Grenze, 26. November wird der „A. N. Ztg.“ geschrieben: Schon seit mehr denn einer Woche war hier das Gerücht verbreitet, daß im Königreich Polen in der That eine allgemeine Volkshebung bevorstehe — ein Gerücht, das bei der großen Masse des über das Königreich vertheilten russischen Militärs für durchaus unglücklich gehalten werden mußte; jetzt erfährt man, daß in der That eine Revolution im Lande bevorstehen soll, an der fast die gesamte männliche Jugend des Landes theilzunehmen sich eifrig verpflichtet habe. Das geheime Revolutionscomité soll bereits alles vorbereitet und verborgene Waffendepots in allen Kreisen untergebracht haben. Man glaubt, daß es die Absicht sei, bei der bevorstehenden Recrutenaushhebung loszuschlagen, weil man diesen Zeitpunkt für besonders geeignet dazu hält, indem die Vorbereitungen zu dieser Recrutierung bereits eine allgemeine Erbitterung hervorgerufen haben. An einzelnen Orten, z. B. in Kipia, ist es bei der vorläufigen Stellung zur Untersuchung der Tauglichkeit der jungen Mannschaften schon zu solchen Exzessen gekommen, daß die Mitglieder der Commissionen mißhandelt, zum Theil schwer verwundet, sich haben zurückziehen müssen. Hört man doch schon überall laut verkünden: kein Pole dürfe als Soldat nach Rußland abgeführt werden. Sollte das Gerücht zur Wahrheit werden, so steht ein Kampf auf Tod und Leben bevor, nachdem es bereits dahin gekommen ist, daß der Mord des Gegners als erlaubt Kampfmittel bezeichnet wird, wie die in den letzten Tagen erfolgte Ermordung des für einen geheimen Spion gehaltenen Jurczykowski zu Ploz beweist, bei dessen Verurteilung — dem Verbot des Comités zufolge — kein Giltlicher fungiren durfte. Man rechnet auch darauf, daß in den polnischen Provinzen Rußlands gleichzeitig eine Erhebung erfolgen werde. Die Regierung soll von allem unterrichtet und auf die schnelle Unterdrückung eines etwaigen Aufstandes hinlänglich vorbereitet sein; wenigstens rückt fast täglich mehr russisches Militär ins Land. Wahrscheinlich sind dies nur übertriebene Gerüchte, die aber für die Stimmung charakteristisch sind. Möglicherweise ergreife auch das Land, jetzt wo die Regierung sichlich alles thut, was nur vernünftigerweise gefordert werden kann.

Warschau, 27. November. Daß das „Nationalcomité“ beträchtliche Steuern für den beabsichtigten Aufstand eintreibt, werden Sie wissen, ebenso daß die politischen Morde und die Brände fort dauern. Neu ist, daß vorgestern zwei hiesige Mitglieder der geheimen Polizei in einem Kaffee-

Feuilleton.

Berspätere Feuilletonbriefe.

IV.

10. Nov.

Ich führte schon den 15. S. des österreichischen Strafgesetzes an, doch sprach ich noch nicht vom zweiten Theil desselben, der sich auf die Zusammenkunft eines Gefangenen mit seinen Bekannten bezieht. In das Gefängniß selbst darf außer dem Aufseher Niemand hinein, ja nicht einmal in jene Corridors, wohinaus die Gefängnißthüren gehen; dieses Verbot erstreckt sich sogar auf die Familie des Aufsehers. Der Mensch ist hier in des Wortes vollster Bedeutung von der Welt abgeschlossen und fühlt sich in der Mitte Wiens so einsam als ob er in dem Kloster la Trappe lebte, bloß daß sich hier der Klostercharacter sonderbar mit dem einer Caserne paart. Zweimal wöchentlich — Mittwoch und Donnerstag — ist die sogenannte „Besprechung“; der Besucher meldet sich beim Oberaufseher, den Gefangenen bezeichnend, mit welchem er zu sprechen wünscht. Nachmittags 3 Uhr werden diese Besucher tutti quanti in ein Zimmer gelassen und in das zweite die bezeichneten Gefangenen; zwischen beiden Zimmern ist ein leerer Raum, wo die Betreffenden zusammenkommen und in Gegenwart des Aufsehers einige Minuten sprechen können. Es wird gewiß Niemand für übertriebene Empfindsamkeit halten, daß ich weder geneigt war mich zwischen die dort versammelten Gefangenen zu mischen, noch meine Gattin oder meine Freunde in der Reihe der „Besucher“ sehen wollte, schon des „odeurs“ wegen nicht, denn meine Nase ist in dieser Beziehung vollkommen aristokratisch. Es wurde mir auch gestattet, außer jenen „horae legales“ in der Kanzlei des Gefängnisdirectors Besuche zu empfangen. Den ersten Tag nach meinem Eintritt kam ein Freund zu mir auf Besuch, den schon seine Stellung vor dem Verdachte sichern mußte, als ob er conspiriren wollte, außerdem führten wir das Gespräch in lautem Tone, bei all dem war uns doch ein untergeordneter Beamter in des Wortes vollster Bedeutung fortwährend im Genick, und streckte seine Nase förmlich zwischen uns. Meiner Gattin trug ich auf, mich in den ersten Tagen der Aufregung nicht zu besuchen, sondern zu schreiben; mein Freund zog nach einigen Minuten unseres Besammenseins einen Brief heraus und händigte mir ihn mit den Worten ein: „von Ihrer Gattin“, aber der Beamte griff sofort nach dem Papier und erbrach es. Er betrachtete

die Unterschrift, wozegen ich nichts einzuwenden hatte; ich glaube nun, er werde mir den Brief zurückstellen, doch er begann ihn mit der größten Seelenruhe durchzulesen. „Mein Herr“ sagte ich, „können Sie sich nicht beiläufig denken, was eine Frau ihrem erst vor 24 Stunden eingekerkerten Gatten schreiben kann?“ „Ich bitte um Entschuldigung“, erwiderte er kalt, „aber ich muß meine Schuldigkeit thun“, und mit dem las er den Brief bis zu Ende. Ich gestehe es, ich mußte mich sehr zurückhalten, um nicht zu vergessen, daß ich in diesem Augenblick nur einfacher Gefangener bin — und weiter nichts! Mit der Nachhausekunft des Gefängnisdirectors änderte sich dies alles; er erklärte mir, daß er Dienstag und Samstag Nachmittags freie Zeit habe, und mir davon gern 1—2 Stunden opfere, damit ich in seinem Zimmer und einzig und allein in seiner Gegenwart mit meiner Gattin sprechen könne; auch übte er die gesetzlich vorgeschriebene Aufsicht auf das zarteste aus, wofür ich ihn als Vergeltung bevollmächtigte, alle Besuche, die sich außer den erwähnten Stunden melden, zurückzuweisen, da ich seine Güte nicht jeden Augenblick in Anspruch nehmen und mich nicht unter eines Anderen Aufsicht stellen wollte. Möge mir dies allen jenen meiner Landsleute gegenüber, die mich besuchen wollten und von Seite des Directors den Bescheid erhielten, daß ich gegen jedweden Besuch protestirte, als Entschuldigung dienen! und bedanke ich mich bei ihnen auch so aus vollem Herzen für ihre Theilnahme!

Als Curiosum will ich noch erwähnen, daß vor etwa zwei Monaten je eine Nummer des „Sürgöny“ und „Hirnök“ für mich angelommen ist, die sich noch heutigen Tags in den Händen des Untersuchungsrichters befinden; was sie enthalten, weiß ich nicht, da ich beide Blätter bisher noch nicht erhielt, ich glaube aber nicht, das Recesemently oder mein Freund Török so schreckliche Dinge geschrieben haben werden, daß das Lesen derselben — nach achtwöchentlicher Abführung — die Milch der milthen Denkart in mir zu verderben vermöchte. Daß ich durchaus keine Zeitung lesen darf, habe ich Dir bereits gesagt; daher ist auch Dein „Drbak“ bis zu diesem Augenblick ein mir unbekannter Gegenstand, und wenn ich auch noch so eifrig bete: „zukomme mir Dein „Reich“, es wird mir doch nicht zukommen, bis ich nicht zu ihm hingehöre — ins Freie!

Doch ich will Dich nicht ferner mit Details langweilen, nicht umständlich beschreiben, wie ich mein Glas und mein Stängel wasche, wie ich mir Abends über der Flamme meiner Lampe, die von meinem fargen Mittagmahl übrig gebliebene Speise aufwärme, ich will Dir nicht erzählen, daß man mir den Abziehrimen meiner

Rasirmesser, den Pinsel und die Seife herausgab, aber die Messer zurückbehalt, mein Federmesser aber passiren ließ, als ob ich mit diesem nicht, nur mit jenem meinen Hals abschneiden könnte. . . . ich glaube, Du könntest schon aus dem Obigen ersehen, wie traurig und ohne alle Bequemlichkeit ich hier lebe. Ich wäre aber ungerecht, wollte ich behaupten, daß man mich hier unglücklich behandelt, und mir nicht alle mögliche Erleichterung zukommen ließe, die mit der „Hausordnung“ vereinbar, aber die Hausordnung ist hier so streng, daß man aus derselben auch mit dem besten Willen keine bessere und erträglichere Lebensweise herauspressen könnte. Eines und das andere war ich so frei auf „eigene Faust“ und ohne langweilige Fragen zu ordnen; so nahm ich z. B. gleich am ersten Tag ein kleines Loch in der Thüre wahr, durch welches die auf dem Corridor auf- und abgehende Schildwache jeden Augenblick in das Gefängniß hereinblicken konnte; vor dieses Loch nun klebte ich ein Stück dieses Papiers, damit ich vor der Neugierde des „Seppel“, (so nennt man hier die Polizeifolksboten) gesichert sei; ich weiß zwar nicht, ob Jemand dieses unerhörte Wagniß benutzte, genug an dem, das Papier ist auch heute noch dort und Niemand sprach bisher ein Wort darüber. Schließlich sind dies aber nur sehr kleinliche „Errungenenschaften“, und es ist bedauerlich, daß man auch solche Dinge für „Errungenenschaften“ und für „Gewinnste“ betrachtet muß.

Im Ganzen genommen kann ich nicht begreifen, wozu eine solche Bestrafungsart abzielt, die den politischen mit dem gemeinen Verbrecher auf einen und denselben Reihenschlägt. Der Zweck der Einkerkung ist: Abschreckung oder Besserung. Die Theorie der Abschreckung hat die Wissenschaft als etwas vollkommen unhaltbares schon längst aufgegeben; wann und wo wird z. B. mehr gestohlen, als bei Gelegenheit einer öffentlichen Hinrichtung? Ferner kann man hier täglich erfahren, daß das Gefängniß kein Abschreckungsinstitut, sondern die „hohe Schule der Genuerei“ ist. Folglich will man bessern? Es ist gut. Da aber auch der gemeinste Verbrecher nicht deswegen sündigt, weil er nicht weiß, was Sünde sei und was nicht, somit pflügt das Gefängniß auch auf solche Menschen nicht verbeßernd einzuwirken, um wie viel weniger aber erst auf solche, die für etwas büßen, von dessen Strafbarkeit sie nicht überzeugt sind! Ja, muß man nicht noch fürchten, daß die objective Opposition durch das Hinjurten der p e r s ö n l i c h e n Gerechtigkeit und Nachsicht noch vergrößert wird, denn am Ende sind wir ja alle Menschen, und wer weiß, ob wohl jeder kaltblütig genug dazu ist, im Auge zu behalten, daß solche Staatsmänner, die einen Widerspruch zu ertragen vermögen, in der Geschichte eben so selten sind,

Fortsetzung in der Beilage.

heute ver...
die Polen...
und Vater...
immer me...
Ausführun...
Land imm...
Nach...
Polen se...
sagt sie...
tern der...
herumtre...
die in ih...
ab, und...
und Dör...
Entschädi...
partei in...
die Band...
halten.
rung ihr...
vor dem...
für den...
ausgesch...
halten u...
Kreisen...
große P...
partei, i...
rechnet...
ernsten...
in allen...
len sich...
vereinb...
soll; v...
von de...
freier...
aus le...
ten Ka...
neueste...
für de...
Festlar...
den Ja...
gen R...
D...
hung...
verlass...
nung...
weitere...
habe...
Wir n...
lichtkei...
hört t...
entfer...
teroffi...
wenn...
Corpe...
sich h...
eine...
Mego...
wie n...
steht...
Bad...
die d...
oder...
neue...
liche...
lich...
nelle...
fond...
Und...
tion...
mü...
in d...
poli...
frei...
daß...
bis...
Es...
b e...
erit...
hat...
un...
ner...
wa...
ber...
na...
die...
ich...
Na...
w...
es...
us...
gu...
D...
hi...
fi...
Di...
je...
de...
h...
ti...
n...
P...

heute verjährt worden sind. Es ist tief zu bedauern, daß die Polen auf solche Weise ihren früheren Ruhm für Freiheit und Vaterland nur in eblen und offener Weise zu kämpfen immer mehr verlieren. Mächte doch endlich das Werk der Ausöhnung gelingen: auf die bisherige Weise fügt sich das Land immer größeren Schaden zu.

Nach die „Kreuzzeitung“ erhält aus dem russischen Polen schlimme Nachrichten. Vor ein paar Wochen schon, sagt sie, wurde gemeldet, daß sich in den polnischen Wäldern der Bezirke Sandonir, Stahow u. s. w. Räuberbanden herumtreiben, die von Requisitionen leben. Sie pressen jenen die in ihre Hände fallen Geld und Naturalienbedürfnisse ab, und stellen Bots auf die nächsten Mairhöfe, Schlösser und Dörfer aus. Dort erhalten die Beraubten in der That Entschädigung. Offenbar stehen diese Banden mit der Umsturzpartei in Verbindung. Jetzt ist heftige Kälte eingetreten und die Banden können sich in den Wäldern nicht lange mehr halten. Die Metroslawstische Partei wird also die Ausführung ihrer Pläne beschleunigen, und während sie früher nicht vor dem Januar losschlagen wollte, hat sie jetzt den Termin für den allgemen Aufstand in Polen auf einen Monat früher anbeschrieben. Man mag von diesen Drohungen und Gerüchten halten was man will, Thatsache ist, daß in jenen polnischen Kreisen, die durch die Revolution etwas zu verlieren haben, große Bestürzung herrscht. Man glaubt, daß die Umsturzpartei, wenn sie auch Gerüchte austreut, die mitunter berechnet sind, die Regierung irre zu führen, diesmal mit ernstern und festen Beschlüssen schwanger geht. Vorsicht wird in allen Fällen rätlich sein.

Griechenland. Die griechischen Schutzmächte wollen sich dem Vernehmen nach über einen Throncandidate vereinbaren, der einem Staate zweiten Ranges angehören soll; sie werden jedoch sich um einen solchen Candidate von den Griechen bitten lassen, um diesen den Schein freier Entscheidung zu lassen. Diese aber machen durchaus keine Miene, von der Alfreth'schen Candidatur leichtesten Kaufes abzustehen; im Gegentheil dauern laut den neuesten Depeschen vom 30. November die Kundgebungen für den englischen Prinzen noch immer fort; auf dem Festlande bis zur türkischen Grenze auf Morea und auf den Inseln tönen die Rufe: „Lang lebe Alfreth, der Griechen König!“

Das Kriegsministerium hat nachstehende Bekanntmachung an die Commandos erlassen:

Einige Unterofficiere und Soldaten haben ihre Reihen verlassen und sind in ihre Heimat gegangen, in der Meinung, daß in Folge des Wechsels der Dinge im Lande jede weitere Verbindlichkeit, in der Armee zu dienen, aufgehört habe, und daß sie ihres geleisteten Eides entbunden seien. Wir machen durch Gegenwärtiges bekannt, daß die Verbindlichkeiten der Armee gegen die neue Regierung nicht aufgehört haben, und daß daher Jeder, der sich aus ihren Reihen entfernt habe, als Deserteur betrachtet wird, sei er nun Unterofficier, Muskant oder gemeiner Soldat, und daß er, wenn er innerhalb vierzehn Tagen sich nicht bei seinem Corps einfindet oder bei einer anderen militärischen Behörde sich stellt, als solcher verfolgt werden wird.

Der Kriegsminister.

Der Pariser „Presse“ zufolge war in Griechenland eine reactionäre, aber schnell unterdrückte Bewegung in Megara ausgebrochen.

Wie weißt du, wenn — die Unterdrückung in ihrer Macht steht! Eine radicalere „Purification“ als das Regime Bach-Schwarzenberg vollbrachte, ist nicht leicht denkbar, die alten oppositionellen Elemente wurden auf die eine oder andere Art unschädlich gemacht, und daß sich keine neuen bilden, das wurde durch Unterdrückung der öffentlichen Meinung bewirkt und alles versucht, was nur möglich war, und bei all dem — woher kam jener oppositionelle Geist, der sich seit 2—3 Jahren nicht nur bei uns, sondern auch in den sogenannten Erbländern offenbarte? Und — seien wir aufrichtig! — war wohl jene Opposition immer bloß eine principielle, und wurde sie nicht mächtig gesteigert durch die persönliche Erbitterung, welche in der Brust von Verwandten und Freunden der ehemals politisch Verfolgten zurückblieb?

Ich meines Theils fühle mich bisher immer noch frei von einer solchen Erbitterung, auch bemerke ich nicht, daß sich meine Ueberzeugung geändert hätte — wenigstens bisher nicht, was später wird, werden wir erst sehen! Es fällt mir hier der Wirth in der Wollzelle, Streiberger, ein, bei dem wir — wenn Du Dich noch daran erinnerst — einst so viel guten Champagner getrunken haben. Dieser wackere Mann wollte französisch lernen und nahm sich einen Lehrer, der diese Sprache laut seiner Ankündigung in 24 Stunden zu lehren im Stande war. In einigen Wochen fragten wir ihn: „Nun, Streiberger, wie stehen Sie mit dem Französischen?“ „Ich nahm heute — sagte er mit unachahmlichem Lächeln — die 23. Stunde und weiß bisher noch nichts; jetzt bin ich doch neugierig auf die vierundzwanzigste Stunde...“ Auch ich bin neugierig auf die Wirkung des dritten Monats meiner Gefangenschaft.

Ich bemerke indessen, daß ich auf verbotenen Wegen wandle und mich „unter dem Strich“ in die Politik mische; es ist alles umsonst: naturam furca expellas, tamen usque recurret. Bei all dem werde ich eine Kräfteanstrengung machen und zu meinen Gegenstand zurückkehren. Du wirst es kaum glauben, aber es ist doch so, daß es hier keinen langweiligen Tag gibt, als einen Sonn- oder Feiertag. Die Messe wird täglich Morgens gelesen, und für die Frauen, die andere für die Männer; Sonn- und Feiertage ist auch eine Predigt, und noch dazu eine gute, Feiertage ist die Auffassungsvermögen der Zuhörerhaft in die sich dem Auffassungsvermögen der Zuhörerhaft in jeder Hinsicht anschmiegt. Es macht einen wahrhaft sonderbaren Eindruck auf den Menschen, wenn er seinen Blick über die in der Kirche versammelten 3—400 Männer hinwegschleifen läßt und sich dabei vorstellt, wie viel Schlingeligkeit hier auf diesem engen Raum zusammengedrängt ist, wenn er die Gesichter betrachtet, von denen die meisten des Pinfels eines Hogarth würdig wären. Während der Pre-

Donaufürstenthümer. Wie durch zuverlässige Nachrichten constatirt wird, hat in letzterer Zeit ein bedeutender Waffentransport aus moldauisch-Bessarabien nach der Walachei stattgefunden. Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge soll derselbe aus Rußland kommen und mit der kürzlich auf dem russischen Dampfer „Robotnik“ in Widbin vorgefundnen und um mit Beschlag belegten Waffensladung im Zusammenhange stehen. Die Bestimmung dieser neuen umfangreichen Waffensendungen ist durch das Ergebnis der bisher gepflogenen Erhebungen nicht hinlänglich aufgeklärt. Wie verschiedene mehr oder minder unverbürgte Nachrichten wissen wollen, sollen dieselben für Serbien oder Bulgarien bestimmt sein. Der kaiserl. österreichische Agent in Bukarest und der k. großbritannische Vertreter daselbst sind von ihren Regierungen beauftragt worden, die Beschlagnahme der Waffen und deren Verwahrung unter Consular-Controle zu verlangen. Es läßt sich hoffen, daß Fürst Couza dem durch wichtige politische Rücksichten gebotenen Einschreiten Oesterreichs und Englands, welchem sich wohl auch andere Mächte anschließen dürften, die gewünschte Folge zu geben sich bereitwillig zeigen werde.

Ein Bukarester Correspondent des „P. Ab.“ widerspricht der vorstehenden Nachricht in folgender Weise: Derselbe schreibt unterm 26. November: Die heutigen Blätter erwähnen eines Gerüchtes, als wären über die bessarabische Grenze herein (über Wolgrad, Fokschan an der Donau) am 18. v. M. massenhafte Pulver- und Waffentransporte eingeschmuggelt worden, — um es als völlig grundlos zu bezeichnen. Das Gerücht war wohl vorhanden, wurde aber von Niemandem geglaubt, denn es trat sehr ungeschickt auf, und stieg allzurasch von 40 auf nahe an 1000 Wägen. Nachdem man unzählige Male — und immer gerüchweise — Waffen auf der Donau transportiren ließ, transportirt man sie jetzt zur Abwechslung zu Lande! Vor kaum 3 Monaten hatten einige türkische Grenzsoldaten auf einer verlassenen Insel Schießübungen gemacht, allsogleich wurde daraus eine türkische Invasion. Bei allen ähnlichen Geschichten darf nie vergessen werden, daß die „Tatarenbotschaft“ hier das Licht der Welt erblickt hat.

America. Die Abfertigung des föderalistischen Generals McClellan hat keine der verderblichen Folgen nach sich gezogen, welche seine Freunde voraussetzten. Auch nicht ein Officier hat wegen der plötzlichen Entthronung des bisherigen Obergenerals seinen Abschied genommen; sämmtliche Corpscommandeure, mit einziger Ausnahme des Generals Fitz James Porter, freuten sich vielmehr ob der plötzlich erwachten Energie der Regierung und jubelten dem General Burnside zu. Porter ist übrigens wegen verschiedener Unterlassungsünden, die an Verrath streifen sollen, vom Dienste suspendirt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Außerdem sind zwei zum Stabe McClellan's gehörnde Officiere, als dieser schon in Trenton angekommen war, verhaftet worden. Der Grund für dieses außerordentliche Verfahren, das sich gleichfalls auf Verrath stützen soll, ist noch nicht bekannt. Inzwischen hält McClellan förmlich Hof in Trenton; eine Deputation drängt dort die andere; namentlich sind die großen Handelsstädte des Nordens, New-York voran, stark in Bezugung ihres Mittels; ja, eine demokratische Versammlung in New-York ging neulich so weit, durch ihre Führer, John van Buren und Fernando Wood, dem berühmtesten Ex-Mayor, den abgesetzten General zum Präsidenten-candidaten für das Jahr 1864 zu nominiren. Er benimmt sich übrigens mit großem Tact und Anstand und

scheint darauf zu rechnen, daß seine Zeit noch einmal und zwar bald wieder kommen wird. Diese Rechnung ist nicht so falsch, als sie vielleicht auf den ersten Blick wohl scheinen mag. McClellan's Abfertigung erfolgte einmal zu früh oder zu spät: zu spät, weil er im vorigen Sommer hätte entfernt werden müssen, als er Richmond nicht nehmen konnte, oder vor sechs Wochen, wo er in Maryland liegen blieb, den Feind aber ungestört entwichen, ja sogar wieder in Pennsylvania einfallen ließ. Damals hätte der ganze Norden seine Abberufung als eine wohlverdiente Strafe mit Jubel begrüßt, die Regierung wäre im vollen Recht und McClellan politisch sowohl als militärisch todt gewesen. Verhältnismäßig zu früh aber erfolgte seine Abfertigung deshalb, weil er durch sein unverantwortliches Zögern die beste Zeit zum Angriff verpaßt und die Potomac-Armee in eine falsche Stellung, wenn nicht in eine Falle geführt hat, aus welcher sein Nachfolger sich schwer herausarbeiten wird. Alle üblen Folgen eines verlorenen Feldzuges fallen jetzt oder in den Augen der Menge voraussichtlich auf Burnside, und aus dessen Erfolglosigkeit wird dem abgetretenen General ein neuer Heiligenschein gewoben. Burnside fühlt die ganze Schwere seiner Verantwortlichkeit nur zu gut; er ist niedergeschlagen und mißgestimmt, muß er doch wohl oder übel die von McClellan ihm eingebrachte Suppe ausspeien.

Neuestes.

Turin, 3. December. Abends. Die „Discussion“ schreibt: Das Ministerium ist beinahe zusammengesetzt. Pasolini soll das Aeußere und das Präsidium übernehmen, vom früheren Ministerium würde Pettiti verbleiben, für das Innere sei ein Lombard bestimmt.

Turin, 4. December. Die Ministerlisten, welche gestern circulirten, waren verfrüht und ungenau. Pasolini wurde gestern vom Könige empfangen. Man spricht noch immer von Cassinis als Justizminister; für das Innere werden d'Afflitto, Präfect von Genua und Beretta, Syndicus von Mailand genannt; für das Aeußere und die Präsidentschaft Pasolini. In den Journalen dauert die Polemik über die Opportunität eines Ministeriums, das aus Männern bestehen soll, welche dem letzten Kampfe fern standen, fort.

Mailand, 4. December. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin: Pasolini soll dem König erklärt haben, daß ein politisches Ministerium ohne einen der hervorragendsten Männer der Majorität, Gegner des gestürzten Ministeriums nicht zu Stande gebracht werden könne. Demzufolge soll bereits Minghetti, dessen Ausschließung beschlossen war, in das Ministerium aufgenommen worden sein und die Finanzen übernehmen.

London, 5. December. Die Hochzeit des Prinzen von Wales wird mit großer Pracht in Windsor stattfinden. „Morning Herald“ verdammt die dänische Politik Russells. Letzterer ist in Folge einer Erklärung unpäßlich.

Die im Interesse des neu zu erbauenden Arader Rathhauses und permanenten Nationaltheaters abgehaltene Berathung.

Raum war der in Betreff eines in Arad zu erbauenden permanenten ungarischen Nationaltheaters erlassene Auftruf veröffentlicht, als er auch schon nicht nur das lauteste Echo fand, sondern seine Wirkung sich bereits in Thaten äußert.

Hier im Gefängniß endet der Tag legaliter (und wurde in dieser Hinsicht vollkommene Freiheit gelassen) mit dem Abendluten, und ist dies ein wirklich ergreifender Augenblick. Die große Glocke der äußeren Ufervorstadt fängt gewöhnlich zuerst an; in den Ton überleben mischen sich dann die Töne der Glocken des allgemeinen Krankenhauses und unseres Gefängnisses. In diesem Augenblick öffnet sich hier ein jedes Fenster; in jedem Gefängniß hängt ein Crucifix, vor welches sich der „Stubenvater“ hinkniet, um ihn herum knien seine Arrestgeführten, und aus mehreren hundert Kehlen tönt jetzt das „Ave Maria“ in die finstere Nacht hinaus und zum Himmel empor. Nach einigen Minuten hört das Läuten auf, die Fenster werden geschlossen, in den einzelnen Gefängnissen (die Inquisiten erhalten kein Licht) die kleinen Lampen ausgelöscht, die Gefangenen legen sich auf ihre harten Strohsäcke und schlafen dort, wenn auch nicht den Schlaf des Gerechten, doch immerhin einen so tiefen, um den sie manch ehrlicher Mensch beneiden könnte. Um zehn Uhr fängt die erste „ronde“ an, jedes Gefängniß wird geöffnet, und dies Nachts 2 Uhr wiederholt. Uns verschont man auch damit, bei all dem können wir doch nur sehr wenig schlafen; weil draußen auf den gewölbten und mit Marmor belegten Corridors fortwährend die schweren Tritte dumpf erdröhnen; außer der erwähnten Runde der Aufseher untersucht der Corporal der Polizeiwache beinahe jedem Augenblick die einzelnen Posten (der schlafend angetroffene bekommt vierzig Strochstreiche) die riesigen Eisenthüren des Corridors knarren in einem fort, werden immer zugeschlagen, und ist die ganze Nacht hindurch ein solcher Lärm, daß ein nur halbwegs nervöser Mensch, sobald er hier hereinkommt: mit vollem Recht sage kann: lasciate ogni speranza auf einen nur halbwegs erträglichen Schlaf!

Dies ist, lieber Freund! unser Leben. Langweilige Tage, unruhige Nächte; und es ist nur ein Glück, daß die Zeit, trotz aller menschlichen Reaction, dennoch immer so fortfließet. Wenn wir daher einst von hier herauskommen, werden wir vielleicht um einige graue Haare mehr auf unseren Haupten haben, aber auch um große Erfahrungen reicher sein, und mit einiger Selbstzufriedenheit auf unsere jetzigen Tage zurückblickend uns an die herrlichen Worte Goethe's erinnern können:

„Genieße, was der Schmerz dir hinterließ,
Ist Noth vorüber, sind die Nöthe süß!“

digst sieht man wohl hier und da auch Thränen in den Augen, aber die weit größere Mehrzahl hält einen förmlichen Markt in der Kirche. Die „Münzeinheit“ ist hier ein Roggenbrot, das den Werth von 5 kr. repräsentirt; um ein solches dreht sich nun der Tausch. Das Tabakrauchen ist im ganzen Hause streng verboten, dafür lauen aber die meisten „Primchen“ (d. i. bagó), den sie von den Aufsehern oder von den Polizeisoldaten erbetteln. Sene, die mehr arbeiten, als wozu sie verpflichtet sind, können sich alle Samstag eine bestimmte Extraspise anschaffen; der Werth einer jeden Speise hier ist auf 5 kr. festgesetzt und auf diese Art bekommt der Eine ein Stück Wurst, der Zweite ein Stückchen Speck, ein Dritter Käse, während Andere „Primchen“ sammeln, was sie dann — während Andere — in die Kirche bringen; die Käufer aber stecken das im Laufe der Woche ersparte Brot unter ihre Jacke und nun beginnt der Markt. Nach der Kirche werden die Gefangenen wieder in ihre betreffenden Kerker gesperrt, aus denen sie dann den ganzen Tag hindurch nicht mehr herauskommen, wogegen sie an Wochentagen Früh und Nachmittags in die verschiedenen Arbeitsäle geführt werden, aus denen sie Mittags um 12. Abends um 16 Uhr zurückkehren. Da hören wir dann stets ein Geseumm, Gejohle, Rettengellicke etc. vor unserer Thüre, und sind bereits so sehr daran gewöhnt, daß die an Sonn- und Feiertagen draußen herrschende Ruhe beinahe drückend auf uns lastet. Ein Sprichwort sagt: es ist eine schlechte Unterhaltung, die Kinder nicht freut; man könnte aber mit mehr Recht sagen: es ist eine schlechte Unterhaltung, die Gefangene nicht freut. Wie Du weißt, ist neben dem Gefängnißgebäude die Alferkaserne, von woher an Wochentagen fortwährend entweder Trommelschlag oder Musik zu uns herüberdringt; Sonntags müssen wir auch dies entbehren und bloß spät Abends bringt der eintönige, melancholische Ton der Trompete zu uns, der jetzt an die Stelle des Zapfenstreichs getreten ist! Bei dem Wort „Zapfenstreich“ will ich Dir eine culturhistorische Skizze mittheilen, die ich unlängst in einem alten Buch fand. Nach dieser entstand der Zapfenstreich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die gemeinen Soldaten trugen nämlich damals Haarbeutel, und hielten dieselben nicht — wie die Officiere — mit einer seidenen Schnur zusammen, sondern trugen sie in einem Futteral, was sie dann „Zapfen“ nannten; vor dem Schlafengehen mußte nun der Zapfen geschmiert und ausgefäimt werden, wozu gewöhnlich die Trommel das Zeichen gab, und diese Operation hieß das „Zapfenstreich“. Wenn Du es nicht glaubst, so stelle Herrn Brunn v. Draunthal zur Rede, der es so erzählt.

Credit-Lose

19te Ziehung
am 2. Jänner 1863,
Haupttreffer:
eine Viertel Million
dann fl. 40,000, 20,000, 5000 u. s. w.
empfehlen die Gefertigten zu den bekannten Bedingungen. — Dasselbst sind auch zu haben
LOSE à 3 fl. ö. W.

zur großen Geldlotterie, wovon die Ziehung
schon am 20. December l. J.,
mit Treffern von fl. 80,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000,
4000, 3000 u. s. w.
Ch. Wallfisch & Söhne.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
empfehlen die
Galanterie-, Nürnberger- und Parfümeriewaaren-Handlung der
N. LECHNER'S WITWE & SOHN
Moderateur-Lampen,
unter Garantie, zu Original-Preisen;
WAFFEN,
einfache und Doppel-Terzerolles, einfache und doppelte Jagdgewehre, Vock-Pistolen, Revolver nach Lefaucheur's System;
englische und französische Parfümerien,
als: alle Sorten Toilette-Seifen, Wachsopaden, Haardle, Zahnpasten, Gebouquets etc., zu den billigsten Fabriks-Niederlags-Preisen; ferner:
PHOTOGRAPHIE-ALBUMS
in Leinwand, Leder, Bronze u. Holz.

Restitutions-Fluid für Pferde
von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.
Daselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernd vielfeitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Maj. des Königs von Preussen, laut der dem Erzeuger vom königlich preussischen Oberst-Marstallante ungenommene Befähigung und den vielen Anerkennungsschreiben sowohl von k. k. Militärs als vom Civil, selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen der Haare und schwarzen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenklappe, der Hebe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fessel-Gelenkes etc., und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.
Weniger als 2 Flaschen können nicht verwendet werden; die Packung wird mit 30 Nfr. berechnet.
Echt zu beziehen
IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST,
in Szolnok bei Herrn St. Scheffsik. — Haupt-Depot bei F. J. Kwizda in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depots wenden wollen. (841-5,6)

1863. **FÜR DAMEN.** XV. Jahrgang.
Nachstehendes Journal enthält ECHTE, mit Paris am gleichen Tage erscheinende ORIGINAL gravures color. de modes, de lingeries, de tapisseries, de patrons etc.

Wöchentlich erscheinend.
Bringt im Jahre:
2000 Gegenstände auf
125 Kunstbeilagen, nebst
100 Bogen Text, als:
60 col. Moden-Tableaux,
12 Tapisseries,
22 Doppel-Musterbogen,
22 Lingeriebogen,
100 Garderobe-Patronen,
48 Mappen Kunstschule,
48 Bogen Feuilleton,
Musik-Beilagen etc.

IRIS.

Stets Originale! Nie Copien.
Nur durch „IRIS“ allein werden in Deutschland verträglich die Pariser Original-Moden der „Société des journaux de modes reunis“ veröffentlicht; alle daher diesen erst nachgehilfete, in deutschen Journalen erscheinende, und — um zu täuschen — mit französischen Unterschriften versehene Modebilder sind naturgemäß bereits seit Monaten veraltet.

Pariser & Wiener Original-DAMEN-MODEN-ZEITUNG.

Einer Anpreisung bedarf diese, seit 14 Jahren sich einer ungetheilten Gunst erfreuende Damen-Zeitung nicht; sie wird auch ferner ernst bemüht sein, ihren wohlverworbenen Ruf dauernd zu wahren.

Ueberraschend niedere Preise bei solcher Reichhaltigkeit und Pracht (incl. Stempel).
Durch Buchhandel (Oest. Währ.) Durch Post unter Adresse
für 3 Monate. für 6 Monate. für 1 Jahr.
Ausgabe Nr. 1. — 3 fl. 62 kr. — 7 fl. 24 kr. — 14 fl. 48 kr.
" 2. " 62 " 5 " 24 " 10 " 48 "
" 3. " 62 " 3 " 24 " 6 " 48 "
" 4. " 12 " 2 " 24 " 4 " 48 "

Vorauszahlung auf 1 ganzes Jahr sichert am Schluss die Gratis-Prämie eines artistischen Haupt-Titelblattes. — Werden eigene gedruckte Adressen bei Post-Versendung verlangt, so ist die Bar-Auslage von 50 Nkr. für das laufende Jahr zu vergüten.
Wöchentlich gewünschte portofreie Zusendung durch Briefpost zu obigen Preisen wolle unter genauer Adressen-Angabe und Hinzufügung des Betrages franco gemeldet werden: „An die Administration der IRIS in Graz“.
Ausführliche Prospekte liegen in allen Buchhandlungen auf, und es empfiehlt sich zur prompten Besorgung dieses Journalens insbesondere:

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad.

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.**
A. KRIEGER'S HÜNERAUGEN OPERATEUR'S BEWEHRTES HÜNERAUGENPFLASTER.
PREIS einer Schachtel 70kr. ö. W.
Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.

Ausweis über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

	Zahl der Reisenden	Gepäck, Eilgut und Fracht		Einnahme für Sachen				Zusammen			
		Centner Pf		für Personen		Gepäck und Eilgut		Fracht			
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1862. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil.											
Monat November	32.089	438.247	46	81.464	13	5596	49	130.410	32	217.380	94
Vom 1. Jänner bis 31. Oct.	388.345	4.895.034	63	987.434	44	54.565	82	1.432.221	87	2.454.222	13
Totale	420.434	5.333.282	09	1.048.898	51	60.072	31	1.562.632	19	2.671.603	07
1861. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil.											
Monat November	39.510	613.795	92	91.903	96	6985	82	181.294	92	280.184	64
Vom 1. Jänner bis 31. Oct.	423.770	6.202.559	94	1.034.869	16	71.452	74	1.776.988	15	2.883.310	05
Totale	463.280	6.816.355	86	1.126.773	06	78.438	56	1.958.283	07	3.163.494	69

Die Direction der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	3. Dec.		4. Dec.		5. Dec.			3. Dec.		4. Dec.		5. Dec.		
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Staatsfonds.														
5 1/2% National	82.30	83.00	82.60	82.75	82.20	82.30	5 1/2% Westbahn	97.50	98.00	97.75	98.00	96.75	97.00	
5 " Lit. B.	96.00	98.00	96.00	98.00	96.00	98.00	Staatsb. à 275 Francs	124.25	124.75	133.50	134.00	135.50	136.75	
5 " Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	5 1/2% Südbahn	128.00	128.50	128.50	128.70	128.75	129.00	
5 " neues venet. Anl.	93.50	94.25	93.50	94.25	94.00	95.00	Pfandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50	104.—	104.50	
5 " österr. Währ.	65.70	65.90	65.60	65.80	65.30	65.50	Industrie-Actien.							
5 " Metalliques	71.30	71.50	71.30	71.40	71.20	71.40	Creditactien	223.90	224.00	222.80	223.90	223.00	223.10	
4 1/2% "	61.75	62.00	61.75	62.00	61.75	62.00	Bankactien	792.00	793.00	806.00	808.00	811.00	813.00	
4 " "	55.25	55.50	55.00	55.50	55.00	55.50	Escomptebank	630.00	632.00	630.00	632.00	629.00	632.00	
3 " "	41.50	41.75	41.25	41.50	41.50	42.00	Lloyd	238.00	240.00	238.00	240.00	235.00	237.00	
2 1/2% " Banco	35.50	36.00	35.00	36.00	35.25	36.00	dto. ältere Emission	—	—	—	—	—	—	
2 1/2% " "	50.00	51.00	49.00	49.50	46.50	48.00	Nordbahn	185.70	185.80	182.80	182.00	183.80	184.00	
Mail. Como-Rentsch.	143.50	144.00	143.00	144.00	143.00	143.50	Staatsbahn	237.00	238.00	239.50	240.00	239.50	240.50	
Lose von 1839	92.00	92.50	92.00	92.50	91.60	92.25	Südbahn	288.50	289.50	283.50	284.00	283.00	284.50	
Lose von 1854	85.00	89.10	89.00	89.15	89.50	89.60	Pardubitz-Reichenb.	125.00	125.25	125.75	126.00	125.00	125.25	
Lose von 1860	92.25	92.60	91.65	91.85	92.60	92.70	Westbahn	153.00	153.50	152.50	153.00	152.00	153.00	
dto 5tel Abschn.	93.70	93.80	94.80	95.00	93.50	93.75	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	147.00	—	
5 1/2% Steueranl.	87.50	88.00	87.00	88.00	87.50	88.00	Gal. Carl Ludwigsb.	224.00	224.00	223.50	224.00	225.25	225.50	
Grundentl. Oblig.							Gratz-Köflacher	157.50	158.50	157.50	158.50	161.00	163.00	
niederösterreichische	83.50	84.50	83.50	84.00	83.00	83.50	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	—	—	
oberösterreichische	85.50	86.50	85.50	86.50	85.10	86.50	Böhm. Westbahnactien	17.25	171.70	170.00	171.90	172.75	173.00	
böhmische	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	Lose.							
mährische	85.00	86.00	85.50	86.50	86.00	87.00	Credit	100 fl.	132.90	133.10	132.80	132.90	132.60	132.70
steirische	85.00	86.00	85.00	86.00	86.00	87.00	Dampfschiff	100 fl.	94.25	94.75	94.50	94.75	94.50	95.00
krainerische	85.00	86.00	85.00	86.00	85.00	86.00	Triester	100 fl.	118.25	119.00	118.00	119.00	118.25	118.75
ungarische	72.00	72.50	72.25	72.75	71.75	72.50	Fürst Eszterhazy	40 fl.	98.50	99.00	98.00	99.00	98.50	99.00
Tem. Croat. Slav.	71.50	71.75	69.25	69.50	69.50	69.00	" Salm	40 fl.	38.75	39.25	38.00	38.50	38.25	38.50
siebenbürgische	69.00	69.50	69.00	69.50	69.00	69.50	" Pálffy	40 fl.	37.00	37.50	37.00	37.50	37.00	37.50
galizische	71.25	71.50	71.00	71.50	70.50	71.00	" Clary	40 fl.	33.50	34.00	35.25	36.75	33.50	34.00
Bukowina	69.75	69.90	69.25	69.75	69.90	70.10	Graf St. Genois	40 fl.	37.00	37.25	37.00	37.25	37.00	37.25
Prioritäts-Oblig.														
5 1/2% Lloyd	94.30	95.—	94.00	95.00	94.00	95.00								
5 " Nordbahn	92.00	92.50	92.—	92.50	94.—	95.00								
5 " Gloggnitzer	83.—	83.50	83.25	83.50	83.—	83.50								
9 " Dam pfschiff	92.50	93.—	92.50	93.—	92.50	93.—								

Wechseldiscompt 6 1/2 pCt
Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt
5pCt. National-Coupon 121.25—121.50